

Maschinelle Übersetzung im Vergleich zur Humanübersetzung (lange Version)

TEIL 1 — MASCHINELLE ÜBERSETZUNG

Die meisten von uns benutzen einen Online-Übersetzer wie „Google Translate“, wenn Übersetzungen anstehen, aber nicht alle sind sich der Tatsache bewusst, dass solche automatischen Übersetzer nicht so übersetzen, wie ein Mensch es tun würde. In der Regel fügen sie kleine Textabschnitte aus ihrer immensen Datenbank von Paralleltextrn zusammen, wie z.B. professionell übersetzte mehrsprachige Dokumente der EU und UNO, und „glätten“ das Resultat. Diese Methode hat ihre Schwächen, über die sich Nutzer klar sein sollten. Lesen sie weiter und erfahren Sie, wie Sie gute Resultate von Online-Übersetzungssystemen erzielen.

NEU: Eine gute Alternative zu „Google Translate“ für Übersetzungen zwischen den gängigsten europäischen Sprachen ist der Newcomer „DeepL“. In den meisten Fällen erzielt dieser kostenlose Online-Übersetzer bessere Ergebnisse als „Google Translate“. Er arbeitet insgesamt genauer, zeigt weniger Systemschwächen als Google, und überträgt deshalb auch komplexe Texte, die in einem guten und flüssigen Stil geschrieben wurden, besser. Das System übersetzt jedoch wie Google bestimmte Ausdrücke oder Redewendungen zu wörtlich, eine Tatsache, die eine Übersetzung im schlimmsten Fall unbrauchbar machen kann. Manchmal verdirbt das System auch einmal einen ganzen Satz gründlich.

Was ich unten zu „Google Translate“ anmerke, gilt auch für „DeepL“. Beim Vergleich von Übersetzungen aus identischen Originaltexten sieht es so aus, als ob „DeepL“ oft eine Übersetzungsbasis verwendet, die derjenigen von Google sehr ähnlich ist, und diese dank eines überlegenen Vokabulars und einer genaueren Syntaxkontrolle optimiert. Aber dies ist nur eine Annahme meinerseits. Der Übersetzer von MS „Bing“, wie auch jener der russischen Suchmaschine „Yandex“, und andere erzielen gemäss meiner Erfahrung weniger überzeugende Ergebnisse als die beiden vorher genannten Systeme.

Kennt man also die Dos und Don'ts, kann insbesondere „DeepL“ manchmal perfekte, sogar makellose Ergebnisse liefern. (Betonung auf manchmal!) Behandelt man aber Online Übersetzer falsch, arbeiten sie nicht wie sie sollten und präsentieren dem Anwender im schlimmsten Fall nur einen „Salat“ aus schlecht verbundenen Wörtern. Beachten Sie: Desto ähnlicher Ihr Text einem Modelltext ist, den andere schon vor Ihnen kreierten, desto grösser ist auch die Chance, dass das System ihn korrekt übersetzt! Dies gilt auch für gebräuchliche Rede-wendungen in der Geschäftskorrespondenz; weichen diese in Ihrem Text von der üblichen Diktion ab, so kann es sein, dass Sie mit unerwünschten Resultaten konfrontiert werden.

Was „Google Translate“, aber auch andere automatische Übersetzer betrifft, so übertragen sie immer dann am schlechtesten, wenn ihnen das Parallelmaterial ausgeht und sie gezwungen sind, in den „Roh- oder Direktmodus“ zu wechseln. Glücklicherweise kommt das heutzutage nicht mehr so häufig vor, aber die Gefahr besteht weiterhin. Weiter unten werde ich anhand eines speziellen Tests * aufzeigen, was passieren kann, wenn ein automatischer Übersetzer sozusagen „seinen Verstand verliert“. (* *aus systemtechnischen Gründen in englischer Sprache*)

Zuerst aber ein paar Tipps für die Verwendung von „Google Translate“ und ähnlichen Systemen.

Verwenden Sie immer einen klaren und einfach strukturierten Text, und vermeiden Sie möglichst Sätze mit komplexem Satzbau oder einem „schweren“ Stil. Verwenden Sie, wenn möglich, die gebräuchlichsten Worte, die ein bestimmtes Objekt oder eine bestimmte Handlung etc. beschreiben. Das System wird zuerst immer nach Texten suchen, die zu Ihren eigenen passen, und wenn es keine findet, wird es improvisieren, aber im Vergleich zu einem menschlichen Übersetzer fällt das Resultat meist mehr als dürftig aus.

Nehmen Sie zum Beispiel meine einleitenden Absätze auf der Homepage, sie gleichen sich in den drei Sprachen nicht wie ein Ei dem anderen, weil ich sie etwas variieren wollte, aber ansonsten übersetzen „Google Translate“ oder „DeepL“ sie fast fehlerlos! Der Hauptgrund dafür scheint folgender zu sein: Obwohl ich den Text nirgendwo abgeschrieben hatte, ist meine Version praktisch identisch mit dem, was andere für den gleichen Zweck schrieben.

Wenn man aber die Sprache, in die übersetzt werden soll, überhaupt nicht beherrscht, so sollte man nur die einfachsten und klarsten Sätze verwenden, die einem einfallen. Vermeiden Sie Redensarten und Idiome, für die simplere Alternativen gefunden werden können. Es ist für mich unbestritten, dass Nutzer eine Mitschuld tragen, wenn Übersetzungssysteme unbrauchbare Resultate liefern!

Da wir hier schon von automatischen Übersetzern sprechen, wird es niemanden verwundern, dass ich meine englische Vorlage des vorliegenden Textes durch die zwei erwähnten Systeme ins Deutsche und ins Italienische übersetzen liess. Resultat: Einige Paragraphen wurden gut, andere weniger gut übersetzt, aber viele mussten komplett umgeschrieben werden, wenn der Originaltext komplexer war! Dies zur Unterstreichung meines Ratschlags an Sie, Ihre zu übersetzenden Texte so einfach wie möglich zu gestalten, um gute oder zumindest akzeptable Resultate bei der maschinellen Übersetzung zu erzielen. Vermeiden Sie deshalb auch Worte, die mehrere Bedeutungen haben, und ersetzen Sie diese, wenn möglich, durch solche mit nur einer Bedeutung. Trotz dieser Bemühungen kommt es vor, dass „Google Translate“, „DeepL“ oder ähnliche Systeme nicht das korrekte Äquivalent für ein Wort oder eine Wortgruppe finden, oder gewisse Textstellen, ja sogar ganze Sätze regelrecht „versauen“, obwohl der Anwender keinen Fehler bei der Eingabe gemacht hatte. (Es kommt zum Beispiel vor, dass sich Datenreste ähnlicher Texte im System halten, die nicht zu 100% Ihrem Text entsprechen.)

Wie schlecht Google Vokabeln übersetzt, hat wohl jeder, der an diesem Thema interessiert ist, sicherlich schon einmal erfahren. Das geschieht, wenn einem das Vorschauenfenster von Google über den Suchresultaten für die Online Wörterbücher zum x-ten Mal eine vollkommen „abseitige“ Übersetzung vorschlägt, wenn man z. B. ein deutsches Wort eintippt und Englisch, Französisch etc. dahinter schreibt (bitte etwas Abstand zwischen den Worten lassen).

Die Erfolgsrate bei der direkten Vokabelübersetzung liegt nach meiner Erfahrung bei mageren **20%**, verglichen mit **ca. 80% +** bei guten und meist kostenlosen Online Wörterbüchern. Dies hat auch damit zu tun, dass Google die Sprache des eingegebenen Wortes automatisch erkennen muss, und uns um jeden Preis nur einen einzigen Begriff pro Vokabel zur Übersetzung anbieten will. Diese Methode muss einfach Fehler produzieren, egal wie gut die Datenbanken sind (und sie lassen bei Google eher zu wünschen übrig). Hier sehe ich deshalb beim Marktführer ein grosses Potenzial für Verbesserungen!

Obwohl ich sicherlich kein Spezialist für maschinelle Übersetzungssysteme bin, habe ich mir einen kleinen Trick ausgedacht, der „Google Translate“ und den russischen Yandex Übersetzer dazu zwingt, das Umschalten in den Direktmodus sichtbar werden zu lassen (wenn also die Systeme sozusagen auf sich selbst gestellt sind). Erreicht wird dies dadurch, dass ich eine heutzutage unübliche Sprache verwende, in der trotzdem viele Parallelversionen existieren. Zusätzlich möchte ich, dass einige Worte aus parallelen Textpassagen so markiert werden, dass man ihren Ursprung erkennen kann. Vollkommen ausgeschlossen? Nein, meiner Meinung nach gibt es ein einziges Übersetzungsszenario, das dies tatsächlich möglich macht.

Das Rezept dafür ist folgendes: Man nehme **a)** eine Textpassage, die dem meistgelesenen Buch der Welt, der Bibel, entnommen ist, genauer dem lateinischen Evangelium des Johannes; und **b)** einen „alternativen“ Text, der gewissen Stellen des Evangeliums ähnlich, aber mit diesen nicht vollkommen identisch ist. Als Zielsprache wählte ich Englisch, da englische Bibelübersetzungen oft veraltete Formen wie „thou“, „doth“ etc. verwenden. Auf diese Weise „markieren“ Google und Yandex unabsichtlich einige Worte der verwendeten Textsegmente, und liefern den klaren Beweis dafür, dass fertige Textstücke vom System in die Übersetzung eingebaut wurden.

Als alternativen Text oder „Agent provocateur“ verwendete ich eine apokryphe Schrift aus dem vierten oder fünften Jahrhundert, die unter dem leicht irreführenden Namen "Evangelium des Nikodemus" bekannt ist. In ihrem ersten Teil, der auch als „Acta Pilati“ bezeichnet wird, erzählt diese Schrift von der Anhörung des Jesus von Nazareth vor dem römischen Statthalter Pilatus. Hierbei kommt es vor, dass gewisse Textpassagen praktisch identisch mit denen des Evangeliums sind. Die Apokryphe wechselt aber auch unvermittelt in eine Textversion, die nicht mehr im biblischen Text vorkommt.

Für die fast oder komplett identischen Textteile finden die Übersetzungssysteme von Google und Yandex die korrekte englische Übersetzung samt „markierten“ Worten (manchmal hängt dies von winzigen, aber systemrelevanten Details ab); sie sind aber für die abweichenden Textteile gezwungen, in den „direkten Modus“ umzuschalten, den man gerade für Latein mit Recht als „Katastrophenmodus“ bezeichnen kann, ohne den Programmierern der beiden Systeme zu nahe treten zu wollen. Nun mögen Sie zu Recht einwerfen: Wen interessiert es heute, Texte aus dem Lateinischen zu übersetzen? Das ist zwar zweifellos wahr, aber mein Trick bringt die Schwächen des Systems sehr deutlich zum Ausdruck, und genau diese Schwächen sind imstande, auch eine Ihrer Übersetzungen zwischen modernen Sprachen zu verderben. Ausserdem unterstützen Google und Yandex offiziell Latein, andere Übersetzer jedoch nicht.

Die Beispiele, die ich im zweiten Teil des Tests aufführe, sind einfachste Sätze (meist Dialoge) aus dem gleichen apokryphen Text, der bereits eine späte Diktion verwendet, die unseren modernen Sprachen sehr nahe kommt. Selbstredend enthalten die verwendeten Auszüge keine christlichen Spezialbegriffe. Trotzdem zeigt es sich, dass weder Google noch Yandex die einfachsten Formen der Deklination und Konjugation erkennen, wenn ihnen keine parallelen Texte mehr zur Verfügung stehen, und deshalb nur einen vollkommen unverständlichen Wortsalat zum Besten geben.

Darüber hinaus habe ich am Ende des Tests zur Kontrolle noch einen Satz aus den „Regeln zur Ausrichtung der Erkenntniskraft“ von René Descartes beigefügt, ein moderat komplizierter Satz, den keines der untersuchten Systeme auch nur annähernd übersetzen kann! Wesentlich besser läuft es, wenn eine bereits ins Englische übersetzte Version des gleichen Satzes ins Deutsche übertragen werden muss (oder umgekehrt), auch wenn dazu kein Paralleltext gefunden wurde.

Etwas Ähnliches geschieht, wenn Sie mit Google oder Yandex Texte aus dem Russischen übersetzen lassen. Das liegt daran, dass es auch im modernen Russisch grammatikalische Regeln gibt, die denen der lateinischen Sprache sehr ähnlich sind (zumindest in Bezug auf Deklinationsendungen, die zum grossen Teil den Sinn eines Satzes bestimmen.) So machen die Systeme ähnliche Fehler wie im Lateinischen, was im schlimmsten Fall Sätze bis zur Unkenntlichkeit entstellen kann. Aber seit kurzem haben sowohl Google Translate, als auch DeepL, bei Übersetzungen aus dem Russischen beachtliche Fortschritte gemacht.

Abschliessend lautet deshalb mein guter Rat an Sie: Verwenden Sie automatische Übersetzer NICHT, wenn es Ihnen, a) nicht möglich ist, das Ergebnis selbst zu überprüfen oder Dritte damit zu beauftragen, wenn b) das Risiko besteht, dass eine falsche Übersetzung Ihren geschäftlichen Aktivitäten oder Ihrem Ruf schaden könnte, oder wenn c) Ihr Text eine spezielle oder ungebräuchliche Terminologie oder Formulierung aufweist.

Solange Sie nur an Freunde oder Bekannte schreiben, gibt es wohl eher keine Probleme, da heutzutage alle Online-Übersetzer verwenden, und es niemanden gross kümmert, wenn ein paar Fehler entstanden sind. Im schlimmsten Fall geben sie Anlass zur Heiterkeit, und Lachen schadet ja bekanntlich nicht. Nicht so in der Geschäftswelt!

TEIL 2 — HUMANÜBERSETZUNG

Nun schauen wir uns an, wie ein menschlicher Übersetzer arbeitet:

1. Er oder sie sollte den Originaltext perfekt verstehen, bevor er übersetzt wird. Bereits in diesem Stadium auf externe Hilfe angewiesen sein zu müssen, um die Bedeutung eines Satzes zu entschlüsseln, ist kein guter Anfang. Natürlich gibt es einige Ausnahmen von dieser Regel, wie z.B. den bereits erwähnten Satz von Descartes. Obwohl mir eine gute deutsche Übersetzung vorlag, musste ich sehr genau hinsehen, um eine für den Test hinreichend genaue englische Version des betreffenden Satzes zu erstellen.
2. Wenn also ein Text unkompliziert ist, kann er durch einen erfahrenen Übersetzer sehr schnell übertragen werden, indem man ihn entweder direkt tippt, einem Sprach- /Textkonverter diktiert oder sogar eines der erwähnten Systeme für die Rohversion verwendet, wenn es die Qualität des Originaltextes zulässt. Man wird anfangs diejenigen Teile des Textes auslassen, in denen Schwierigkeiten aufgetaucht sind, und später nach einer Lösung suchen.
3. Der Übersetzer verwendet im Folgenden das Internet für zwei Dinge: a.) Das Suchen von Synonymen und b.) das Auffinden komplexer Begriffe im Kontext. Es gibt zwar Webseiten, die Paralleltexte für den gewünschten Begriff suchen, aber es besteht keine absolute Garantie, dass die gezeigten Resultate korrekte Übertragungen darstellen. So liegt die endgültige Entscheidung immer beim Übersetzer.
4. Manchmal hilft ein Lösungsvorschlag in einem spezialisierten Forum, aber es bleibt ein Risiko bestehen, wenn man sich auf andere verlässt. Ich erinnere mich gut daran, dass ich auf der Suche nach der korrekten Übersetzung eines seltenen Rechtsbegriffes auf einen sehr überzeugenden Vorschlag in einem italienisch /englischen Forum stiess, der sich aber später als komplett falsch herausstellte. Mein ungutes Gefühl brachte mich gerade noch rechtzeitig über Umwege auf die korrekte Übersetzung. Der Fehler hing damit zusammen, dass italienische Muttersprachler oft dazu neigen, ein Wort mit lateinischen Wurzeln einem englischen Wort gleicher Herkunft gleichzusetzen. Manchmal funktioniert diese „ganz easy“ Methode, aber meistens kommt eine völlig falsche Übersetzung dabei heraus!

5. Wenn also ein komplexer Begriff, der dem Übersetzer unbekannt ist, nicht im Kontext gefunden werden kann, ist die Übersetzung immer mit einem unkalkulierbaren Risiko verbunden. Dies kann besonders in medizinischen oder juristischen Texten der Fall sein, wenn der Übersetzende kein Experte auf diesem Gebiet ist. Ein verantwortungsbewusster, nicht auf einen Fachbereich spezialisierter Übersetzer muss seine Grenzen kennen, genau wie man als Allgemeinmediziner wissen sollte, ob die Diagnosestellung einer unklaren oder seltenen Erkrankung noch innerhalb der eigenen Befähigung liegt! Wie wir aber alle wissen, ist das nicht immer der Fall, manchmal sogar zum Schaden des Patienten.
6. Der roh übertragene Text wird dann erneut gelesen und im Fortschreiten schrittweise verbessert und korrigiert. Sobald man davon überzeugt ist, den Text gut umgesetzt zu haben, wird er für einige Zeit beiseite gelegt. (Das menschliche Auge oder besser, die dazugehörigen neuronalen Systeme, werden „blind“, wenn man sich zu lange auf etwas konzentriert, ein Phänomen, das Malern, Bildhauern und anderen Künstlern bestens bekannt ist.)
7. Später macht man sich auf die Suche nach sprachlichen Inkonsistenzen und kleineren Fehlern, die sich während des Übersetzungsprozesses eingeschlichen haben. Gerade die deutsche Sprache ist in dieser Hinsicht besonders „pingelig“, da eine kleine Änderung in einem Wort Korrekturen von Endungen an anderen Stellen des Satzes erfordert. Manchmal wird bis zur Abgabe des Textes eine falsche Endung übersehen, selbst wenn Deutsch die Muttersprache des Übersetzers ist. Abhilfe schafft ausser dem Kontrolllesen **lautes Vorlesen** des Textes, und dies mindestens zweimal, eine Methode, die auch im Englischen ihre Berechtigung hat.
8. Ist der Zeitplan nicht zu eng, liest man den Text am nächsten Tag erneut. Manchmal bemerkt man Dinge, die man vorher nicht gesehen hat. Wie auf den Hauptseiten gesagt, passiert es leider manchmal, dass ein kleiner Fehler zurückbleibt. Auch das Mehraugenprinzip ist keine absolute Garantie dagegen und verteuert die Übersetzung zusätzlich. Meiner Meinung nach ist aber ein schlechter Übersetzungsstil schlimmer als ein Verschreiber oder eine falsche Endung.
9. Zusammenfassend kann man sagen, dass das menschliche Gehirn beim Übersetzen hauptsächlich mittels Assoziationen und dem Verwenden von „fertigen“, im Gehirn gespeicherten Vorlagen arbeitet und einen angeborenen Sinn für Syntax zu haben scheint, der maschinellen Systemen bis jetzt fehlt. Darüber hinaus kann ein trainiertes menschliches Gehirn sogar stark verstümmelte oder fehlerhafte Texte verstehen, solange ihm dafür genügend Elemente zur Verfügung stehen. Das ist etwas, mit dem sich die maschinelle Intelligenz zurzeit noch sehr schwer tut. Dies gilt für auch für die elektronische Texterkennung (OCR), die bei älteren gedruckten Texten an gewissen Stellen vollständig zusammenbrechen kann, bei denen ein Mensch einfach mit dem Lesen fortfährt.
10. Dies hat wohl damit zu tun, dass unsere Spezies über eine hervorragende Erkennung und Verarbeitung von Mustern verfügt, etwas, das einst dazu diente, Bedrohungen oder Feinde zu erkennen, als der Mensch noch ungeschützt in der freien und feindseligen Natur lebte. Diese Fähigkeit mit Medikamenten weiter zu steigern, kann Halluzinationen hervorrufen, da die Erkennung von Strukturen und Mustern beim Menschen bereits auf einem hohen Niveau funktioniert. „Google Translate“ und ähnliche Systeme halluzinieren natürlich nicht, aber sie können komplett die „Orientierung verlieren“. Wären die Systeme „ehrlich“, würden sie sich weigern, bestimmte Teile von Texten zu übersetzen, die sie nicht verstehen. (Versteht aber ein IT gestütztes System überhaupt etwas?) Und wer möchte schon Lücken in einem übersetzten Text sehen, die darüber hinaus noch klar gekennzeichnet sein müssten?

Mein Schlusswort: Ich bin keineswegs dagegen, maschinelle Übersetzungen zu verwenden, aber man sollte sich der damit verbundenen Risiken bewusst sein. Besteht die Möglichkeit, dass eine schlechte Übersetzung einen negativen Einfluss auf Ihre geschäftliche oder akademische Tätigkeit, Ihren Ruf oder Stellung haben könnte, ist es besser, diese an einen professionellen Übersetzer weiterzuleiten, auch wenn dies Geld kostet.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit, und hoffe, dass Ihnen meine Ratschläge bei der Verwendung von automatischen Übersetzern von Nutzen sein werden!

Hier ist der Link zum PDF ["Testing Google Translate and the Yandex translator"](#) (desktop version)

Für weitere Informationen oder Offerten kontaktieren Sie mich bitte unter: info@traduzioni-pedemonte.ch